

Zwei in guter Hoffnung

Predigt zum 4. Adventsonntag C 2024

15.03.2025

Maria und Elisabeth sind „**in guter Hoffnung**“. Das ist ein alter, nicht mehr gebräuchlicher Ausdruck für „**schwanger** sein“. Dabei wäre dieser Ausdruck „in guter Hoffnung sein“ doch eigentlich **viel schöner** als das Wort „**schwanger** – was so viel bedeutet wie **tragend** sein“, oder auch der nüchtern klingende Ausdruck „**in anderen Umständen** sein“.

„**In guter Hoffnung sein**“, dieser Ausdruck hat etwas Positives, **Verheißungsvolles** an sich. Wer „**in guter Hoffnung**“ ist, spürt in sich bereits Vorfreude und Liebe, wenn auch noch ein bisschen gedämpft.

Wer „in der Hoffnung“ lebt, spürt aber auch einen **Mangel**; er/sie lebt in einer **Situation, die nicht optimal ist** und die nur noch besser werden kann.

Genau so stellt sich die **Situation des jüdischen Volkes** dar: besetzt von den **Römern**, unterdrückt und **geknechtet**, wirtschaftlich **heruntergekommen**.

In ihrem Herzen aber tragen sie die **Hoffnung, dass sich das Prophetenwort erfüllen** und der verheißene **Messias** eines Tages kommen wird.

Maria und Elisabeth sind die einzigen 2 Personen – wohlgemerkt Frauen – die bereits **mehr wissen als alle anderen**. In ihnen lebt schon die **Hoffnung, „dass sich erfüllen wird, was der Herr ihnen sagen ließ“**. Einige Zeit werden sie mit diesem Wissen und dieser einzigartigen Hoffnung noch **allein bleiben** müssen. Bald schon aber wird die Botschaft von der Geburt des Messias in die ganze Welt **hinausposaunt** werden.

Was lässt mich noch hoffen in einer **Welt, die nicht zur Ruhe kommen will**; die an allen Ecken und Enden **brennt**, weil Menschen **Krieg** miteinander führen, **Terroranschläge** verüben, unschuldige Menschen **töten**; viele verletzen oder ins **Unglück** stürzen.

Was lässt mich noch hoffen in einer Welt, in der die **Kräfte der Natur** völlig aus den Fugen geraten sind und das **Klima zu kippen** droht.

Was lässt mich noch hoffen in einer Welt, in der die **Kluft zwischen arm und reich** wieder größer wird und Millionen Menschen auf der **Flucht** sind vor **totalitären Systemen oder vor dem Hunger** und der **Hoffnungslosigkeit**, die sie im eigenen Land erleben.

Was lässt mich noch hoffen?

Papst Franziskus wird übermorgen im Petersdom die **Heilige Pforte** durchschreiten und ein „**Heiliges Jahr der Hoffnung**“ ausrufen.

Dabei geht es nicht um **billige Hoffnung** im Sinne des Slogans: „***alles wird gut***“.

Die Hoffnung, aus der wir leben dürfen, ist **dieselbe Hoffnung**, die die beiden Frauen Maria und Elisabeth in sich gespürt haben: nämlich die **Hoffnung, dass Gott mit uns geht und dass er eines Tages alles zum Guten lenken wird.**

So hoffe ich, dass auch wir, du und ich, **mit Maria und Elisabeth in guter Hoffnung** sind. Denn die Hoffnung, heißt es in einer Geschichte, die Hoffnung ist **die einzige Kerze, die niemals ausgehen darf.** Mit ihr können wir alle anderen Kerzen **wieder anzünden.**